Nr. 199. 1904. Castrop, Dienstag, den 27. September. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtlichees Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop.

Telephon Nr. 120. Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung bezw. Volkszeitung"-Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Die neuen Kaufmannsgerichte.

In Kürze stehen die ersten Wahlen für die neu ins Leben gerufenen Kaufmannsgerichte, deren Tätigkeit mit dem nächsten Jahre beginnen wird bevor. Da dürfte es für weite Kreise von Interesse und Nutzen sein, sich nochmals die wesentlichsten Bestimmungen des Gesetzes über die Kaufmannsgerichte zu vergegenwärtigen.

Durch die Kaufmannsgerichte erfährt die Erledigung der Berufsstreitigkeiten innerhalb des Kaufmannsstandes eine durchgreifende Aenderung. Alle Streitigkeiten, die sich aus dem Dienst- oder Lehrverhältnis zwischen Kaufleuten einerseits und ihren Handlungsgehülfen oder Lehrlingen andererseits, mit Ausnahme der Handlungsgehülfen mit Jahresverdienst über 5000 M. und der in Apotheken beschäftigten Gehülfen und Lehrlinge, ergeben, werden in Zukunft von den Kaufmannsgerichten abgeurteilt werden. Soweit die Zuständigkeit der Kaufmannsgerichte reicht, ist die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte ausgeschlossen, und sind Parteivereinbarungen, welche die zur Zuständigkeit der Kaufmannsgerichte gehörigen Sachen im voraus diesen Gerichten entziehen wollen, nichtig. Was den Kreis der sachlichen Zuständigkeit der Kaufmannsgerichte anbelangt, so erscheint besonders wichtig die Bestimmung, daß dieselben auch über Streitigkeiten aus Vereinbarungen über Konkurrenz-Beschränkungen nach beendetem Vertrags-Verhältnis zu entscheiden haben. Die Entscheidungen der Kaufmannsgerichte unterliegen bei Objekten bis 300 Mk. keiner Berufung, während bei den Gewerbegerichten bekanntlich schon 100 M. die Grenze bilden. Wie bei letzteren Gerichten ist auch bei Kaufmannsgerichten die Vertretung durch Anwälte und anderen gewerbsmäßige Bevollmächtigte und Beistände ausgeschlossen.

Die Kaufmannsgerichte werden aus einem Vorsitzenden und mindestens vier Beisitzern gebildet. Den Vorsitzenden, der ebenso wie sein Stellvertreter weder Kaufmann noch Handlungsgehülfe sein darf, ernennt der Magistrat oder die Gemeindevertretung. Die Beisitzer werden je zur Hälfte aus den selbständigen Kaufleuten und Handlungsgehülfen in unmittelbarer geheimer Sonderwahl nach den Grundsätzen des Proportionalwahlrechtes auf mindestens ein, längstens sechs Jahre unter Zulässigkeit der Wiederwahl gewählt. Das aktive Wahlrecht besitzen alle Personen, die das 25. Lebensjahr erreicht und im Gerichtsbezirk ihre kaufmännische Niederlassung oder Anstellung haben. Das passive Wahlrecht besitzt, wer das 30. Jahr erreicht, in dem der Wahl vorausgegangenen Jahr öffentliche Unterstützung nicht erhalten und im Gerichtsbezirke mindestens zwei Jahre seinen kaufmännischen Beruf ausgeübt hat. Sowohl vom aktiven wie vom passivem Wahlrechte sind ausgeschlossen sind Frauen, Ausländer und Personen, welche entweder nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind oder die Befähigung zur Bekleidung von öffentlichen Aemtern verloren haben oder endlich in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind. Das Amt der Beisitzer ist ein Ehrenamt, das nur aus besonderen Gründen abgelehnt werden darf; die Beisitzer erhalten Vergütung für Versäumnis und Reisekosten. Die Bildung der Kaufmannsgerichte erfolgt durch Ortsstatut, das der Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde unterliegt, regelmäßig für den Bezirk einer Gemeinde, doch ist auch die Vereinigung mehrerer Gemeinden zu gemeinsamem Gerichte zulässig.

Wie vorauszusehen war, sucht die Sozialdemokratie auch aus den Wahlen der Beisitzer zu den Kaufmannsgerichten bereits parteipolitisches Kapital zu schlagen, indem der „Vorwärts" kräftig für den sozialdemokratischen Zentralverband der Handlungsgehülfen die Werbetrommel rührt und nur Angehörige dieser „auf dem Boden der modernen Arbeiterwegung stehenden Gewerkschaft" gewählt wissen will. Es wäre dringend zu wünschen, daß auch diejenigen Kreise der kaufmännischen Angestellten, die auf nationalem Boden stehen und ein friedliches Einvernehmen mit den Prinzipalen wünschen, bei Zeiten ihre Wahlvorbeitungen treffen möchten.

Der Deutsche Flotten-Verein.

Zur Richtigstellung sich oft äußernder irrtümlicher Auffassungen über den Zweck und die Einrichtungen des Deutschen Flotten-Vereins mögen die am häufigsten gestellten Fragen hier ihre Beantwortung finden:

1. **Was bezweckt der Verein?** — 1. Weckung und Förderung des Interesses und Verständnisses aller Volksschichten für die Aufgabe der Kriegsflotte, für die Bedeutung des überseeischen Handels und Verkehrs für unser gesamtes wirtschaftliches Leben und für die Weltmachtstellung des deutschen Reiches. 2. Unterstützungen der Wohlfahrts-Einrichtungen für Angehörige der Handels- und Kriegsflotte (Seemannsheime, Marine-Frauenvereine, Seemannshäuser, Marine-Unterstützungsvereine, Seemannsmissionen u. s. w.)

2. **Welche politische Richtung hat der Verein?** — Keine! Er hält sich fern von jeder Parteipolitik, will vielmehr Einmütigkeit aller Teile des deutschen Volkes in ihrer Stellung zu der wichtigen Frage der nationalen Wehrkraft zur See erwecken und pflegen.

3. **Was bietet der Verein seinen Mitgliedern?** — 1. Jedem Mitgliede eine reich illustrierte Monatsschrift „Die Flotte" mit volkstümlichen Aufsätzen bedeutender Fachmänner zur Aufklärung und Belehrung über alle Gebiete des See- und Ueberseewesens, sowie mit gediegenen Romanen, Novellen, Erzählungen, geschichtlichen Darstellungen u. s. w. 2. Volkstümliche Vorträge, Lichtbilder-Vorführungen, Kinematographische Veranstaltungen und dergl. 3. Unentgeltliche Auskunft über Laufbahnen in der Handels- und Kriegsmarine und über alle Gebiete des Seewesens. 4. Freistellen auf einem Schiffsjungen-Schulschiff. 5. Verkehrs-Erleichterungen beim Besuch von Seebädern, bei Seereisen u. s. w.

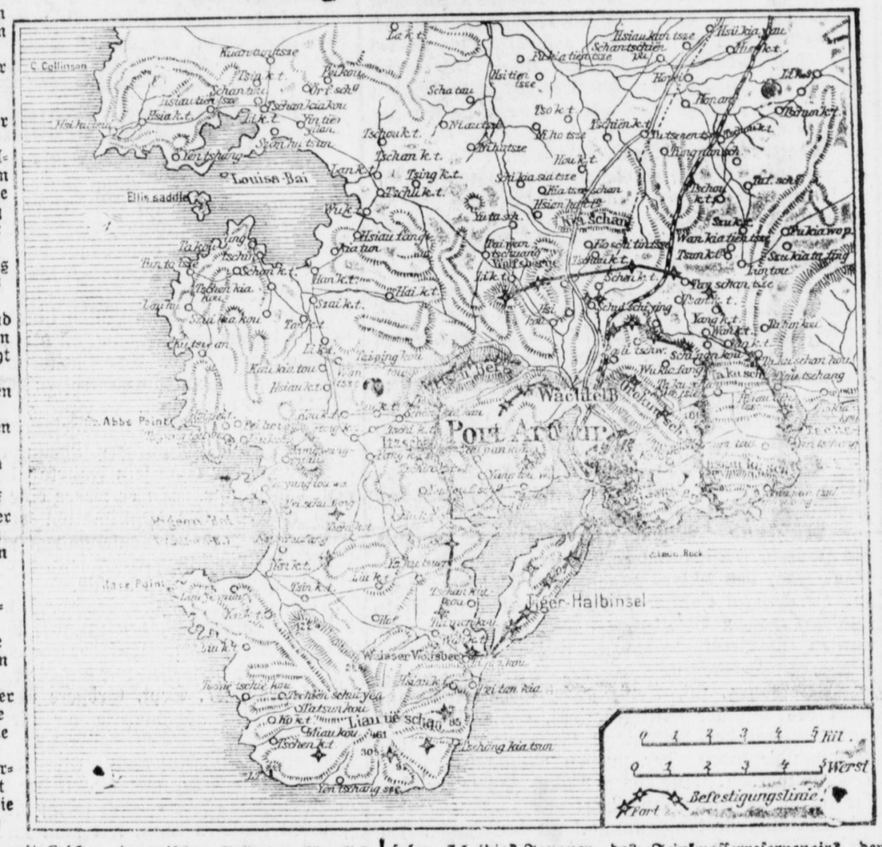
4. **Wie hoch ist der Beitrag?** — Einzelne Haupt-Ausschüsse haben für ihren Bereich Mindest-Beiträge festgesetzt, die sich aber durchweg in geringer Höhe halten. Vorausgesetzt wird, daß der Bessergestellte eine seinem Einkommen entsprechend höhere Leistung übernimmt; denn gerade dadurch können auch die weniger Bemittelten an allen Darbietungen des Vereins teilnehmen: der Deutsche Flotten-Verein ist somit ein alle Schichten des Volkes umfassender Volks-Verein.

5. **Welche Anforderungen stellt der Verein sonst noch an seine Mitglieder?** — Keine, außer daß jeder in seinem Bekanntenkreise aufklärend und werbend für die nationale Sache eintritt und die Vereinsversammlungen fleißig besucht.

6. **Wer kann Mitglied des Vereins werden?** — Jeder über 16 Jahre alte Deutsche, der im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist. Auch Frauen können beitreten. Vereine können körperschaftliche Mitglieder werden.

7. **Wie wird man Mitglied des Vereins?** — Durch Meldung unter genauer Angabe des Namens und der Wohnung, sowie des beabsichtigten Jahresbeitrages (mindestens 50 Pfg.) bei dem Vorstande der Kreis- und Ortsgruppe.

Der Krieg in Ostasien.



Wie zu erwarten war, ist nach den Vorgängen bei Liauyang wieder Port Arthur mehr in den Vordergrund der Ereignisse getreten. Die Meldungen über den Stand der Dinge in der Festung stammen zwar sämtlich aus Tschifu, das als ein gewaltiges Lügennest bekannt ist, und sie sind deswegen auch mit Vorsicht zu genießen. Aber sie bleiben bemerkenswert in den Tatsachen wo sie den verschiedensten Quellen entstammend, auf den Aussagen der verschiedensten Persönlichkeiten beruhend, dennoch miteinander übereinstimmen. Einig sind sie nun vor Allem in dem einen Punkte, daß der Kampf um die Festung für die Japaner von ungeheuren Verlusten begleitet war, so daß die Forts um die Festung herum mit Leichen japanischer Soldaten förmlich besät sind. Diesen enormen Verlusten entsprechen die Erfolge der Japaner bisher nicht. Allerdings soll die Altstadt von Port Arthur fast völlig in Trümmern liegen, allerdings scheint das fürchterliche Bombardement die russische Port Arthur-Flotte neuerdings zu einem Durchbruchsversuch zu zwingen, aber um die Forts wird mit sehr wechselndem Glück gekämpft, und obwohl die Japaner behaupten, die russischen Riesengeschütze seien schon sehr stark abgenutzt, werden sie doch immer wieder um die Früchte ihrer fanatischen Sturmangriffe gebracht. Wie lange das so noch weitergehen wird, kann von hier aus niemand beurteilen. Große Bedeutung wäre einer Nachricht zuzumessen, derzufolge sich die Japaner des Trinkwasserreservoirs der Festung bemächtigt hätten, sodaß die Russen jetzt auf die Arbeit der Kondensatren angewiesen seien. Aber es bleibt abzuwarten, ob sich diese Nachricht bestätigt. Kuropatkin soll dem Kommandanten der Festung versprochen haben, daß er ihm bis Neujahr Hilfe bringen könne. Wie er dazu in der Lage sein will, ist schleierhaft. In Wahrheit wird dann auch die Verteidigung Stößels weniger von der Hoffnung getragen, in absehbarer Zeit entsetzt werden zu können als von dem Bewußtsein, in Port Arthur die ganze ostasiatische Politik zu verteidigen und mit ihm zu retten oder zu begraben.

Tschifu, 24. Sept. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Aus Dalny eingetroffene Japaner berichten: Ein neuer Angriff auf Port Arthur begann am 19. ds. Mts. und wurde am folgenden Tage fortgesetzt. Gerüchteni zufolge, die bisher nicht bestätigt wurden, sollen die Japaner einige Erfolge erzielt haben. Die Beschießung der Stadt am 19. wurde um 3 Uhr morgens begonnen und dauerte eine Stunde. Bei Tagesanbruch steigerte sich dann das Bombardement zu einer Heftigkeit, wie sie nie zuvor erreicht wurde. Einige schwere Geschütze, die neuerdings eingetroffen waren, eröffneten ihr Feuer von einem Punkte aus, von wo bisher nicht geschossen wurde. In Dalny klirrten sämtliche Fensterscheiben. Die Beschießung wurde in der Nacht vom 20. September in heftiger Weise fortgesetzt.

Petersburg, 25. Sept. Ein Telegramm des Generals Kuropatkin besagt: Vor einigen Tagen trat plötzlich Kälte ein. Die Temperatur fiel nachts bis auf einen Grad Wärme. Seit gestern ist es wieder wärmer geworden. Der Gesundheitszustand der Truppen ist gut.

Tokio, 25. Sept. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Hier glaubt man, daß die Japaner sechs Forts in der zweiten Verteidigungslinie von Port Arthur genommen haben. Seit dem 19. ds. Mts. steigt die Hoffnung auf schleunige Einnahme der Festung immer mehr.

Port Said, 24. Sept. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die russischen Hilfskreuzer Petersburg und Smolensk warten jetzt hier die Erlaubnis ab, soviel Kohlenvorräte einzunehmen, daß sie nach Biserta gelangen können. Ursprünglich hatte das Ersuchen auf Kohle bis Libau gelautet, dies war aber abgelehnt worden. Im Laufe des Abends statteten die Kapitäne der russischen Hilfskreuzer und des englischen Kreuzers Furions einander Besuche ab. Die Smolensk und die Petersburg werden, wie es heißt, Port Said innerhalb 24 Stunden, von ihrem Eintreffen ab gerechnet, verlassen müssen. Der Kreuzer Furions ist angewiesen worden, sich zur eventuellen Abfahrt binnen zwei Stunden nach erfolgtem Befehl bereit zu halten; wohin er gehen soll, ist unbekannt.

Aus **Tsingtau**, 12. August, schreibt man: Unsere Kolonie, die bisher von den kriegerischen Ereignissen, die sich seit über einem halben Jahre in fast unmittelbarer Nähe abspielen, ganz unberührt geblieben ist, wurde vorgestern, am 10. August, plötzlich aus ihrer Ruhe aufgeschreckt, als russische Kriegsschiffe signalisiert wurden. Es liefen am 10. nachmittags hier ein: ein Torpedoboot, der Torpedojäger Novik und der große Panzerkreuzer Zäsarewitsch, am folgenden Morgen noch zwei Torpedoboote. Der Novik, das schnellste Schiff der Russen, ging noch in derselben

Vermißt.

Roman von Ewald August König 56

„Sie werden sich erinnern, daß ich Ihnen eine gute Stelle zu verschaffen versprach, begann er. „Nun habe ich ein solches Unterkommen gefunden und hoffe, Sie werden es auch annehmen."

„Mit dem größten Dank!" Leontine gab sich den Anschein, als habe diese Eröffnung sie angenehm überrascht. „Darf ich fragen, in welchem Hause?"

„In meinem eigenen Hause," unterbrach er sie, indem er sich ihrer Hand bemächtigte und dieselbe so fest hielt, daß Leontine sie ihm nicht entziehen konnte. „Bleiben Sie hier bei mir, Leontine, ich lege Ihnen alles zu Füßen, was ich mein eigen nenne."

Sie schlug die Augen nicht nieder, aber sie wandte das Antlitz ab, damit er den Zornesblitz nicht sah, der aus ihren Augen sprühte.

„Ich bin kein junger Mann mehr, Leontine," fuhr er leidenschaftlich fort, „was ich Ihnen sage, das sind keine Phrasen, sondern die Aeußerung eines tiefen Gefühls, das bei Ihrem Anblick schon in meiner Seele erwachte. Unterbrechen Sie mich nicht, hören Sie mich ruhig an, dann treffen Sie Ihre Entscheidung. Sie wissen, ich bin ein vermögender Mann und wenn Sie sich in Brüssel umhören wollen, so werden Sie erfahren, daß jeder Mann mir die Achtung zollt, auf die ich Anspruch machen darf. Sie würden an meiner Seite eine durchaus sorgenfreie Existenz finden, und nicht das allein; ich bin auch mit Freuden bereit, Ihrem Bruder vorwärts zu helfen und den Lebensabend Ihrer Mutter so angenehm zu gestalten, wie das Alter ihn nur wünschen kann. Meine Schwester würde mit dieser Heirat nicht ganz einverstanden sein, ich sage das offen, aber wäre sie es auch, so ist sie doch zu lange unter diesem Dache die alleinige Herrscherin gewesen, als daß ich meiner Gattin zumuten darf, ihren Launen sich zu fügen. Ueberlassen Sie es ruhig mir, hier ein Abkommen zu treffen, das alle Teile zufrieden stellt. Cäcilie wird ebenfalls heiraten und ihrem Gatten an den eigenen Herd folgen, so bleibt Ihnen das Reich hier allein, und ich werde alles thun, was ich vermag, um Sie glücklich zu machen. Und nun antworten Sie mir; ein kleines Wort genügt, unser beider Glück zu begründen."

Leontine wiegte das blonde Haupt. Nun konnte sie nicht länger in seinem Hause bleiben und doch wünschte sie das, um dem Manne zu dienen, dem ihr Herz gehörte. Denn sie hoffte noch immer durch irgend einen günstigen Zufall unter diesem Dache eine Entdeckung zu machen, die Theobalds Unschuld an den Tag brachte, „Sie werden begreifen, wie sehr mich dieser Antrag überraschen muß, auf den ich unmöglich vorbereitet sein konnte," sagte sie leise, aber fest und ruhig, „wollte ich Ihnen schon jetzt eine Antwort geben, so könnte diese nur verneinend lauten."

„Und später?" fragte Didier erwartungsvoll.

„Sie müssen mir gestatten, darüber nachzudenken!"

„Wie lange?"

„Ich weiß das selbst noch nicht."

„Sie wollen mich hinhalten, Leontine!" unterbrach er sie unwillig. „Wenn sie irgendwie Bedenken hegen, so sprechen Sie dieselben offen aus, damit ich sie beseitigen kann."

„Es sind Bedenken, über die ich mit mir selbst zu Rate gehen muß," sagte sie, sich erhebend; „wenn das geschehen ist, werde ich Ihnen meine Antwort nicht vorenthalten."

„Darf ich hoffen, sie noch im Laufe des heutigen Tages zu erhalten?" fragte er mit wachsender Erregung.

„Nein, Herr Didier, Sie müssen mir längere Zeit gönnen."

„Wenn Sie mir nur sagen wollen, daß ich überhaupt hoffen darf."

„Auch das kann ich Ihnen jetzt noch nicht sagen," erwiderte sie, und der herbe Zug entging ihm nicht, der bei diesen Worten ihre Mundwinkel umzuckte, „Sie müssen Geduld haben." Sie brach bestürzt ab, ihr Blick fiel in diesem Moment auf das hagere Gesicht Tante Jeanettes, aus deren Zügen triumphierender Hohn und mühsam verhaltener Haß sprachen.

„Jawohl, Geduld, und zwar so lange, bis es dieser jungen Dame gelungen ist, den Landsmann aus dem Gefängnis zu befreien," sagte sie scharf und schneidend. „Ich begreife nicht, daß Du so blind sein kannst, Henry! Ich habe die Spionage längst bemerkt und mich durch die Maske der Heuchlerin nicht irre führen lassen. Sie trachtet nur danach, Dich zu verderben; sie ist eine treue Verbündete des Schurken, der Dich bestehlen wollte."

Zornesglut übergoß das Antlitz Leontines, dieser Anklage gegenüber durfte sie nicht schweigen; der Abscheu, den sie gegen Didier empfand, ließ sich nun nicht länger zurückdrängen, und es widerstrebte ihrer ganzen Denkart, noch länger zu heucheln. „Theobald Weimar ist kein Schurke, sondern durch und durch ein Ehrenmann!" erwiderte sie, sich hochaufrichtend, und ein Blick voll unsagbarer Verachtung traf dabei die beiden, die ihr gegenüberstanden.

„Die Absichten, die er hier verfolgte, waren durchaus begründet; wären sie es nicht gewesen, so würde man sich nicht die Mühe genommen haben . . ."

„Fräulein Renard, bedenken Sie, was Sie behaupten!" fiel Didier ihr scharf ins Wort. „Sie haben sich durch glatte Worte beirren lassen, Sie schenkten jenem Schurken Glauben, weil er Ihnen zu Dank verpflichtet war, weil er ein Deutscher ist."

„Und weil sie länger mit ihm verbunden ist, wie sie zugestehen will," unterbrach seine Schwester ihn höhnisch. „Wenn der Galan ein reicher Mann würde, so hätte sie ja Vorteil davon."

„Sie haben keine Berechtigung, mich zu beschimpfen!" rief Leontine entrüstet. Ich werde noch in dieser Stunde dieses Haus verlassen, und ich hoffe, Ihnen dann nie wieder zu begegnen." Ohne ein Wort abzuwarten, verließ sie das Zimmer.

Tante Jeanette lachte höhnisch, den Lippen Didiers entfuhr ein Fluch.

„Weshalb mußtest Du Dich hineinmischen?" fragte Didier seine Schwester wütend. „Jetzt verläßt sie uns und wir haben das Nachsehen!"

„So folge ihr doch, Du Narr!" erwiderte sie höhnisch. „Bekenne ihr alles, opfere ihr alles und laß Dich mit Füßen treten; aber beklage Dich nicht, wenn Du mit dem Bettelsack von Thür zu Thür wanderst. Du solltest mir danken dafür, daß ich Dich aus dieser Gefahr befreit habe. Wenn ein Mann mit grauen Haaren verliebt wird, begeht er alle möglichen Thorheiten, die zu seinem Ruin führen."

„Ach was, Dich ärgerts nur, daß . . ."

„Daß ich aus diesem Hause vertrieben werden soll? Nein, wahrhaftig nicht; da ich nun Deine brüderliche Liebe kenne, gehe ich aus eigenem Antriebe und überlasse Dich Deinem Schicksal. Aber einen guten Rat will ich Dir noch geben: Nimm keine junge, keine schöne Haushälterin, Du würdest bald ihr Sklave sein und hättest in Deinem eigenen Hause nichts mehr zu sagen."

Henry Didier wanderte, die Hände auf dem Rücken, mit großen Schritten auf und nieder. So sehr auch Haß und Wut in seinem Innern tobten, die Worte seiner Schwester verfehlten den beabsichtigten Eindruck nicht und überdies mußte ihn die Anklage empören, die Leontine ihm ins Gesicht geschleudert hatte, „Und wenn ich sie nun geheiratet hätte, welchen Vorwurf konntest Du mir denn daraus machen?" sagte er mit heiserer Stimme. „Ich würde Deine Existenz sorgenfrei gestaltet haben."

„Bah, an solche Thorheiten soll ein alter Mann überhaupt nicht denken," unterbrach sie ihn geringschätzig, während sie ihre lange Nase liebkoste; „er macht sich dadurch zum Gespötte der Leute. Hättest Du mich um Rat gefragt, so würdest Du Dir diese beschämende Niederlage erspart haben und wäre ich nicht rechtzeitig zwischen Euch getreten, so girrtest Du noch länger wie ein verliebter Täuber, bis Dir schließlich die Augen geöffnet wurden."

Didier war stehen geblieben, der Spott ärgerte ihn um so mehr, weil er sich auf nicht zu widerlegende Gründe stützte. „Und woher wußtest Du, daß sie die Verbündete Weimars war?" fragte er.

„Ich weiß noch mehr," spottete sie. „Auch Cäcilie ist seine Verbündete."

„Cäcilie?" rief er bestürzt.

„Ich habe gestern abend ein Gespräch der beiden Mädchen belauscht," fuhr sie ruhig fort; „mit dem Bruder der Gouvernante ist schon ein Komplott geschlossen, Weimar soll um jeden Preis befreit werden."

„Möchte wissen, wie sie es anfangen wollen! Sie könnten sich die Finger garstig daran verbrennen. Aber daß Cäcilie so thöricht ist, gegen mich Partei zu nehmen, das hätte ich niemals geglaubt."

„Und doch ist es geschehen."

„So werde ich nun auch keine Rücksicht mehr auf sie nehmen," sagte er mit zornbebender Stimme; „sie soll sich meinem Willen fügen, oder ich sage mich für immer ganz von ihr los."

Tante Jeanette nickte zustimmend. „Die beiden Mädchen müssen getrennt werden; die Gouvernante hat nie einen guten Einfluß auf Cäcilie geübt."

„Cäcilie soll Garnier heiraten!"

„Sie wird sich weigern!"

„Wir werden sehen," sagte er, indem er ungestüm an der Glockenschnur zog. 107,18

Nacht wieder heraus, zwei Torpedoboote sollen heute wieder auslaufen, ein Torpedoboot, das Maschinenschaden hat und der Zäsarewitsch, der sehr schwer beschädigt ist, bleiben hier und werden hier auch wohl reparieren. Der Zäsarewitsch besteht bis auf den Panzergürtel fast nur aus lauter Löchern. Der Steuerbordanker ist abgeschossen, der Bug, der ganze Rumpf, soweit er nicht durch den Panzer geschützt ist, die Schornsteine weisen große klaffende Löcher auf, die Kommandobrücke und damit sämtliche elektrische Leitungen sind zerstört der Unterbau des Vordermastes ist vollkommen demoliert, sodaß der Mast nur noch in den provisorisch angebrachten Trossen hängt, das Rudergeschirr ist zerschossen; das Schiff wurde nur noch durch zwei Maschinen gesteuert! Unter der Wasserlinie hat das Schiff auch mehrere Treffer, zwei Räume sind vollgelaufen. Dementsprechend herrscht auch ein wüstes Chaos im Innern des Schiffes, wo die einschlagenden Granaten ihre verheerende Wirkung äußerten. Die Verwundeten wurden gestern Morgen ins hiesige Lazarett geschafft. Ein Matrose, der seinen Verletzungen schon erlag, wurde heute morgen unter großer Beteiligung der Kolonie und im Beisein von Offizieren und Abordnungen sämtlicher hiesiger Truppenteile beerdigt. Hier ist man, zumal da japanische Schiffe vor Tsingtau kreuzen, auf alles gefaßt und sind die Forts ständig besetzt, um die Japaner abzuweisen, falls sie etwa auch in unserem Hafen einen ähnlichen Versuch, wie in Tschifu versuchen würden. Auch unser Geschwader, bis auf die Hertha, die in Reparatur ist, hat sich klar zum Gefecht gemacht.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser ließ auf dem Grabe des Schau-Thomas einen Kranz niederlegen.

— **Drohbrief gegen den deutschen Kaiser.** Dem deutschen Generalkonsulat in New-York ist ein Drohbrief gegen das Leben des deutschen Kaisers zugegangen. Der Brief ist nach dem „B. T." mit der Schreibmaschine hergestellt. Ein Paket ähnlicher Briefschaften wurde auf der Straße gefunden. Man befürchtet, daß die Briefe anarchistischen Ursprungs sind.

— Daß die Residenzstadt Potsdam der **Wohnsitz des zukünftigen kronprinzlichen Paares** sein wird, geht auch aus den Dankschreiben hervor, welche der Kaiser und der Kronprinz an den hiesigen Magistrat und die Stadtverordneten auf deren Glückwünsche zur Verlobung des Kronprinzen gerichtet haben. Die Schreiben haben folgenden Wortlaut: „Empfangen Sie meinen wärmsten Dank für die freundlichen Glückwünsche zur Verlobung meines Sohnes, des Kronprinzen, mit Ihrer Hoheit der Herzogin Cecilie zu Mecklenburg. Ich hoffe, daß das junge Paar sich in Potsdams Mauern ebenso wohl und glücklich fühlen wird, wie es mir in Gemeinschaft mit meiner Gemahlin in unserem jungen Eheglück vergönnt war. gez. Wilhelm. Schloß Kadinen, den 16. Sept. 1904. — „Den Vertretern der Residenzstadt Potsdam spreche ich meinen aufrichtigsten Dank aus für die herzlichen Glückwünsche, welche mir aus Anlaß meiner Verlobung mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg zugegangen sind. Ich gebe der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß die mir so teure Stadt Potsdam auch der Herzogin Cecilie, meiner zukünftigen Gemahlin, eine liebe und dauernde Heimat werden wird. Gelbensande, den 20. Sept. 1904. Wilhelm, Kronprinz."

— **Das Befinden des Königs Georg von Sachsen** befriedigt wieder mehr. Die katarrhalischen Erscheinungen sind milder; Nahrungsaufnahme und Schlaf sind zufriedenstellend.

— Die Hoffnung auf eine handelspolitische **Verständigung mit der Schweiz** ist zwar gesunken, aber immer noch nicht aufgegeben, zumal die schweizerischen Unterhändler inzwischen offenbar mildere Anweisungen für die weiteren Verhandlungen in Luzern erhalten haben.

— Die Germania-Werft in Kiel hat das **Linienschiff „Braunschweig"** vollendet, ein Schiff von 13 200 Tonnen. Dieses Schiff, das erheblich größer ist als die Wittelsbach-Klasse, nämlich 1400 Tonnen mehr faßt, ist auch entsprechend teurer als alle unsere bisherigen Linienschiffe. Die Baukosten betragen nicht weniger als 24 Mill. Mk. gegen 20 Mill. Mk. für ein Schiff der Wittelsbach-Klasse, unserer bisherigen größten Linienschiffs-Klasse. Die Verbesserungen in der Artillerie und Panzerschutz erforderten allein 4 1/2 Mill. Mk. Die gesamte artilleristische Ausrüstung der „Braunschweig" erforderte 7 1/2 Mill. Mk.

— Das 85 Tonnen fassende, auf der Schichauwerft erbaute **Torpedoboot 9** ist bei der Einfahrt in die Reichswerft in Kiel gesunken. Es ist niemand dabei verunglückt. Die Hebungsversuche haben bereits begonnen.

— **Bei den Aushebungen für die Flotte für das Jahr 1905** soll der Bestand des Militärpersonals auf 40 000 Mann gebracht werden, das ist seit 1895 das Doppelte.

— **Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Bundes der Industriellen** findet am 22. Okt. in Berlin statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die **Verstaatlichung des Kohlenbergbaues.**

— Der **Kampf zwischen dem oldenburgischen Minister Ruhstrat und dem Redakteur Biermann** dauert fort. Der Minister hat, wie wir schon gestern meldeten, den Redakteur wieder einsperren lassen und dieser behauptet, er habe den Minister wegen Meineides verklagt.

— **In Südwestafrika** sollen sich nach englischen Meldungen, **die Bundelzwarts wieder erhoben haben.** Von einer Erhebung aller Eingeborenen kann gewiß keine Rede sein, und auch die Bondelzwarts würden, wenn sie jetzt wieder den Kriegspfad beschreiten, unschwer niederzuwerfen sein, da auf Grund des vorläufigen Friedensschlusses im Anfang dieses Jahres ihre Entwaffnung schon in ziemlich erheblichem Umange durchgeführt sein dürfte, überdies auch ausreichende militärische Kräfte gegen sie dem Gouverneur zur Verfügung stehen. Trotzdem ist nicht zu verkennen, daß auch im Süden des Schutzgebietes noch große Schwierigkeiten zu bewältigen sind, wabei die Verwaltung mit friedlichen Mitteln kaum auskommen wird.

Ausland.

Frankreich. Marseille. Das von den Arbeitgebern und den ausständischen Dockarbeitern eingesetzte Schiedsgericht hat heute früh sein Urteil gefällt, wonach der Vertrag vom vorigen Jahre aufrechterhalten werden soll. Die Dockarbeier wollen das Urteil nicht anerkennen, weil dieser Vertrag den Arbeitgebern die Freiheit gewährleistet, organisierte oder nicht organisierte Arbeiter einzustellen.

Oesterreich. Wien, 25. Sept. Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten, welches den Erzherzog Ludwig Viktor auf dessen Bitte von der Stellung des stellvertretenden Protektors des österreichischen sowie des ungarischen Roten Kreuzes enthebt.

Italien. Neapel, 25. Sept. Die Tätigkeit des Vesuv nimmt noch weiter zu. Fortgesetzt werden durch starke Explosionen feurige Stoffmassen zu bedeutenden Höhen emporgeschleudert. Beim oberen Bahnhof der Drahtseilbahn ist durch ausgeworfene glühende Massen ein Vorrat an Holz in Brand geraten und auch der Drahtseilbetrieb unterbrochen worden. Die Bevölkerung der um den Berg gelegenen Orte zeigt keine Unruhe.

Spanien. San Sebastian, 24. Sept. Der König und die königliche Familie sind heute nach dem Schlosse La Granja bei Segovia abgereist.

Rußland. Wilna, 24. Sept. Der Minister des Innern, Fürst Swiatopolk-Mirsky, früher General-Gouverneur von Wilna, verabschiedete sich heute offiziell von den hiesigen Behörden, sowie Vertretern des Adels und der ganzen Bevölkerung. Die dem Minister bereiteten Abschiedskundgebungen trugen den Charakter sehr großer Herzlichkeit.

Petersburg, 25. Sept. Der Generalkommandant des Wilnaer Militärbezirks, Generaladjutant und General der Infanterie Gripenberg, ist zum Kommandierenden der zweiten Manschurei-Armee ernannt worden. Aus diesem Anlaß richtete der Kaiser an ihn folgendes Schreiben:

Die äußerste Anspannung, mit der Japan den Krieg führt, und die von den japanischen Truppen bewiesene Hartnäckigkeit sowie ihre hohen kriegerischen Eigenschaften regen mich an, die Streitkräfte auf dem Kriegstheater bedeutend zu vermehren, um in möglichst kurzer Zeit entschiedene Erfolge zu erzielen. Da dadurch die Zahl der Truppeneinheiten eine Höhe erreichen wird, bei welcher ihre Belassung in einer Armee nicht zuläßig ist ohne Nachteil für eine bequeme Verwaltung und für die Manöverierfähigkeit und Beweglichkeit der Truppen, habe ich für nötig befunden, die für die Aktion in der Mandschurei bestimmten Truppen in zwei Armeen zu teilen, indem ich das Kommando einer derselben in der Hauptstadt des Generaladjutanten Generals [illegible]kin belasse und Sie zum Kommandierende[n] [illegible]zweiten Armee ernenne. Ihr langjähriger [illegible]t, Ihre Kriegstaten und Ihre umfangreiche [illegible]ung in der Kriegsausbildung der Truppen gibt [illegible]ie volle Zuversicht, daß Sie, den allgemeinen We[illegible]gen des Oberkommandierenden folgend, zur Err[illegible]ung der Zwecke des Krieges erfolgreich die ihnen a[illegible]vertraute Armee leiten werden, welche unter Ihrem Befehl die ihr eigene Mannhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit im Kampfe gegen den Feind für die Ehre und Würde des Vaterlandes an den Tag legen wird. Gott segne Sie zu hohem und ruhmvollen Dienst für mich und für Rußland.

Ich bleibe Ihnen unveränderlich wohlgewogen
Nikolaus.

Irkutsk, 25. Sept. Die Baikal-Ringbahn ist heute eröffnet worden.

Amerika. Präsident Roosevelt hat die Absicht geäußert, eine neue Haager Friedenskonferenz einzuberufen.

New-York, 25. Sept. (Reuter.) Nach einem Telegramm aus Buenos-Aires verwarf die Regierung von Uruguay einen Teil der für die Friedensbedingungen gemachten Vorschläge der Aufständischen. Die Regierungstruppen haben die Aufständischen umzingelt, welche mit Munoz und anderen Führern mit knapper Not entkamen. Die Aufständischen protestieren dagegen, daß die Regierung den Waffenstillstand gebrochen hat, während die Friedensverhanolungen noch im Gange waren.

Washington, 24. Sept. (Reuter.) Präsident Roosevelt empfing heute eine Abordnung der hier tagenden Interparlamentarischen Vereinigung, welche ihm eine von der Versammlung beschlossene Resolution unterbreitete. In seiner Erwiderungsansprache erklärte sich Präsident Roosevelt zugunsten einer zweiten Haager Konferenz. Er sagte: Ich werde binnen kurzem die anderen Nationen aufforden, zu einer zweiten Konferenz zusammenzutreten. Unsere Bestrebungen sollten die Form annehmen, daß das im Haag bereits begonnene Werk seiner Vollendung näher gebracht werde.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, 26. Sept. Zur besonderen Beachtung! Wegen fahrlässiger Tötung wurde von der Kölner Strafkammer eine am Hansaring wohnende Witwe zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt. Sie hatte das Unterhaus und die erste Etage des Hauses gemietet und die Verpflichtung zur Beleuchtung übernommen. Infolge mangelhafter Beleuchtung fiel ein junges Mädchen einige Treppenstufen hinab und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, an deren Folgen es nach einigen Tagen starb. Der Vorsitzende der Strafkammer empfahl der noch unbestraften Witwe, die Gnade des Kaisers anzurufen.

Castrop, 27. Sept. Aufgefangen wurde gestern nacht gegen 1 Uhr auf der Dortmunder Straße ein Radfahrer, der ohne sein Fahrrad beleuchtet zu haben, dahersauste. Da er weder eine Erlaubniskarte noch eine sonstige Legitimation vorzeigen konnte, wurde das Rad beschlagnahmt, sodaß der Radjünger, es soll ein Auswärtiger sein, per pedes apostolorum heimwärts ziehen mußte.

Castrop, 27. Sept. Stadtverordnetensitzung findet am Donnerstag, den 29. ds. Mts. im Westerbuschen Saale statt. Auf der Tagesordnung stehen 7 Punkte und verweisen wir auf die heutige Annonze.

Castrop, 27. Sept. Größere bauliche Veränderungen nimmt gegenwärtig die hiesige Gasanstalt vor. So wird außer Aufstellung neuer Gasofen auch ein Kessel mit 2000 Kubikmetern Rauminhalt eingebaut. Die Leistungsfähigkeit der Anstalt wir dadurch natürlich sehr erhöht, sodaß dieselbe jeden Ansprüchen genügen kann, wie man uns mitteilt.

* **Castrop, 26. Sept. Im kath. Gesellenverein** wurde Sonntag Herr Jos. Berkenbusch zum Senior wiedergewählt.

* **Castrop, 27. Sept. Gestern beging der St. Barbara-Knappenverein sein 20. Stiftungsfest. Die Beteiligung seitens der Mitglieder und Ehrenmitglieder war eine äußerst rege. Auch die Brudervereine von Marten und Kirchlinde waren durch eine Deputation mit Fahnen vertreten. Gegen 4 Uhr zogen die Knappen im geschlossenen Zuge zur Pfarrkirche, woselbst die Festandacht mit Festpredigt stattfand. Der hochw. Pater Beda aus dem Franziskanerkloster in Essen bet achtete in herzgewinnender Weise die Arbeit und die Leiden der Menschheit vom Standpunkte eines ungläubigen wie eines gläubigen Menschen. An die Festandacht schloß sich sodann im Gesellenhause die weltliche Feier. Der Ehrenpräses des Vereins, Herr Kaplan Pleffer, hieß die erschienenen Gäste und Ehrenmitglieder herzlich willkommen, versprach mit den gleichgesinnten Vereinen Marten und Kirchlinde treue Freundschaft zu halten und endete mit einem Hoch auf die obersten Gewalten, Papst und Kaiser. Den Glanzpunkt des Festes bildete die herrliche Festrede des Paters Beda. Der hochw. Herr führte die lautlos harrende Zuhörerschaar in das klassische Land Italien, wo er, um Kunststudien zu machen, ein Jahr geweilt hatte. Die historisch merkwürdigen Orte Padua, Mantua, Verona, Venedig, Neapel wurden in ihren geschichtlichen Denkwürdigkeiten, wie in dem Leben der Bewohner betrachtet, bis ein herrlicher Pilgerzug italienischer Arbeiter zu St. Petridom überleitete, wo der hochw. Herr auch im Namen des St. Barbara-Vereins von Castrop den Ausdruck treuer Anhänglichkeit, Liebe und Verehrung zu den Füßen Sr. Heiligkeit Papst Pius X. niederlegte. Herr Lehrer Bitter dankte dem hochw. Herrn für die herrlichen Worte, die den Verein auf der von ihm betretenen Bahn „Glauben und Tugend zu verteidigen" sicherlich weiter geführt hätten und versprach zugleich, der Verein werde unentwegt an seinen bewährten Grundsätzen festhalten und für dieselben unter den katholischen Bergleuten fort und fort neue Freunde werben. Die Theaterstücke und die schönen Weisen der Mohr'schen Kapelle führten zu einer allgemeinen Fidelitas. Das schön verlaufene Fest wird noch lange in Erinnerung leben und dem Verein sicher neue Freunde werben. Das ist unser Wunsch.**

* **Castrop, 25. Sept. Krieger- und Landwehr-Verein.** Im Vereinslokale beim Kameraden Lueg hielt der Krieger- und Landwehr-Verein heute eine General-Versammlung ab. Der Besuch derselben war, was man sonst bei diesem Verein nicht gewohnt ist, ein schwacher. Nach Erledigung des ersten Punktes: Zahlung der Beiträge, wurde zur Anmeldung neuer Mitglieder, welche den zweiten Punkt bildete, geschritten. Es hatten sich 4 Kameraden angemeldet, die Aufnahme fanden. — Die Jahrbücher für 1905 sind in Druck erschienen. Es wurde den anwesenden Mitgliedern ein Exemplar zur Ansicht vorgezeigt und sind zahlreiche Bestellungen schon erfolgt. Die nicht in der Versammlung erschienenen Mitglieder werden ersucht, Bestellungen hierauf möglichst bald noch an den Vorstand zu richten. Bei dem Punkt: Besprechung über eine gemeinschaftliche Kaisers-Geburtstagsfeier machte der Vorsitzende, der auf die immer ziemlich großen Kosten der Kaisers-Geburtstagsfeier hinwies, den Vorschlag, dieselbe in Gemeinschaft mit den anderen hiesigen militärischen Vereinen zu begehen. Der Krieger- und Landwehr-Verein richtet demnach in seiner Eigenschaft als der stärkste hiesige militärische Verein an die Stadt eine Eingabe, in welcher gebeten werden soll, daß die Stadtverwaltung die Vorbereitung für das Fest trifft. — Da es sehr häufig vorkommt, daß zur Beerdigung verstorbener Mitglieder viele Kameraden nicht erscheinen, wurde beschlossen, den § 12, welcher hierfür eine Geldstrafe festsetzt, von nun an scharf zu handhaben. Gegen das Vereinsmitglied Todebusch war im Juli d. Js. eine Beschwerde seitens eines Mitgliedes eingegangen, weil der betreffende den „Dortmunder Generalanzeiger" per Fuhrwerk von hier nach Herne schaffe und dafür eine monatliche Vergütung erhalten soll. Die hierauf vom Vorstand eingezogenen Erkundigungen ergaben, daß Todebusch den Generalanzeiger nur in seiner Eigenschaft als Lagerhalter der Castroper Konsum-Vereinigung befördert, er also persönlich keinerlei Verpflichtungen dem Generalanzeiger gegenüber eingegangen ist. Ein vorliegender Brief der Verwaltung der Konsum-Vereinigung bestätigt dies, sodaß diese Sache als erledigt betrachtet werden kann. Ein anderes Mitglied trug Beschwerden vor, weil beim letzten Preisschießen die Nummern der Preise erst befestigt wurden, nachdem die Resultate bekannt waren. Der Vorsitzende entgegnete ihm, daß dies zwar tatsächlich der Fall gewesen sei, daß die Preise jedoch genau nach der festgesetzten Liste verteilt wurden. Mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser schloß die Versammlung. — Wir machen auf Wunsch speziell darauf aufmerksam, daß jetzt entlassene Reservisten die sich bis zum 1. Januar 1905 zum Beitritt anmelden, kein Eintrittsgeld zu bezahlen haben.**

* **Castrop, 27. Sept.** Verbrecherische Abschlachtungen von Weidevieh kommen in der letzten Zeit in der hiesigen Gegend häufig vor. Nachdem vor nicht allzu langer Zeit erst in Holthausen, Henrichenburg und

---

Die Grafentöchter.

Roman von B. v. Schampach. 40

„Gehen Sie spazieren, ich will inzwischen die Kinder im Garten beschäftigen."

„Aber die Frau Gräfin . . ."

„Ist im Salon. Fragen Sie sie, wenn Sie das für gut befinden, sie wird nichts dagegen haben. . . Kommt, Kinder, holt Eure ganze Puppenfamilie."

Fräulein Overdank erhielt die gewünschte Erlaubnis. Als sie die Allee hinabschritt, sah sie Karola und die Kleinen unter einer Baumgruppe eifrig nähen. Die Grafentochter sah liebreizend aus, als die sich senkende Sonne sie verklärte, und hätte sie einen Kranz in den Haaren gehabt, sie wäre ein herrliches Bild der Titania gewesen.

Eine halbe Stunde später ging die Sonne unter; eine von den Puppen hatte ein Kleid bekommen und die Kinder baten sehr flehentlich, mit ihnen Eichkätzchen zu spielen. Sie willigte ein, die Puppen wurden schnell auf einen Haufen geworfen, und die junge Dame spielte mit einem Eifer, der dem der Kinder nichts nachgab. Und wie sie so rot, atemlos, zerzaust und lachend umhersprang, sah Baron Artur sie zuerst.

Der Graf war wie gewöhnlich zu spät gekommen und der Baron war wie ein anderer Sterblicher in einem Fiaker nach Falkenhorst gefahren. Durch das Gesträuch klang lustiges Lachen; er wandte sich dorthin und lachte in Sympathie mit der frohen Schar.

Hätte sich Karola tausend Jahre bemüht, ihn zu bezaubern, es wäre ihr nicht halb so gut gelungen, als eben jetzt, wo sie durchaus nicht an ihn dachte. Noch lachend, aber errötend blieb sie plötzlich stehen.

„Komteß Karola, wenn ich nicht irre," sagte er, sein Haupt entblößend.

„Zu dienen, Herr Baron; trafen Sie Papa nicht auf dem Bahnhof?"

„Nein, gnädiges Fräulein, vielleicht ging ich an ihm vorüber, ich verließ den Perron sofort."

„So erlauben Sie mir, Sie an seiner Stelle zu bewillkommnen. Doch da ist Papa und Major von Frank."

Ein zweiter Wagen fuhr vor und zum ersten- und letztenmal im Leben war Karola erfreut, den Major zu sehen.

„Mein lieber Junge, mein Artur!" und der Graf sprang aus dem Wagen und ergriff des Barons Hand. „Erlauben Sie mir, Ihnen den Herrn Major von Frank vorzustellen, Herr Baron Artur von Castelnuovo."

Beide Herren begrüßten sich, Baron Artur etwas steif und zurückhaltend, der Major mit der ihm eigenen leichten Grazie.

Gräfin Ulrike erschien und bewillkommnete die Gäste.

Während des allgemeinen Geplauders entschlüpfte Karola. „Der Sultan ist gekommen," flüsterte sie und biß die Lippen zusammen; „seine Sklavin darf warten, bis er ihr das Taschentuch zuzuwerfen beliebt. Er kommt, mich zu sehen, wie ein Pferd, das er kaufen will, und wenn ich ihm gefalle, werde ich gekauft. O Papa, wie konntest Du mich einer solchen Schmach aussetzen?"

Als sich die Gesellschaft im Salon versammelte, unterhielt sich des Grafen Tochter mit fieberhafter Lebendigkeit, Besuche aus der Nachbarschaft erschienen und nachmittags vor dem Abendessen tanzte man, bis die Tischglocke erschallte.

Baron Artur tanzte nicht. Was dachte er, als er einsam und ernst dem bunten Getreibe zusah? Die stillen, grauen Augen blickten so leidenschaftslos, daß man unwillkürlich erschrak und der eigenen Torheit sich bewußt wurde. Man konnte den Mann sofort achten, aber nicht lieben. Was dachte er?

Karola sah lieblich aus und reizend; sie tanzte mit allen, tanzte, bis ihre Wangen sich röteten, ihre Augen gleich Diamanten leuchteten und ihr Lachen alles übertönte.

Der Graf zürnte innerlich; nach außen zeigte sich der Aerger auf des Weltmannes Gesicht.

Die Glocke rief zum Abendessen und paarweise zogen die Tänzer in den Speisesaal.

Des Amtsrichters von Holm aus Lindenheim lang aufgeschossener, bartloser Sohn hatte eben mit Karola getanzt und führte sie zur Tafel, wo er an ihrer Seite Platz nahm und sich ausschließlich ihr widmete. Wahrscheinlich besprachen sie die Vorzüge des Lachses und der Austern, aber es nahm sich aus wie zärtliches Flüstern: „O, wenn Du wärst mein eigen, Wie lieb sollt'st Du mir sein!"

War das Koketterie? Baron Artur saß an der Seite der Wirtin; seine grauen Augen beobachteten alles. Graf Max war nicht da; während alles um ihn her sich vergnügte, saß er einsam wie eine Auster in ihrer Schale in seinem Studierzimmer. Als die elfte Stunde ertönte, begaben sich die Gäste in ihre Gemächer. Was dachte wohl Baron Artur, als er des Grafen schöner Tochter gute Nacht wünschte und ihr nachblickend sie in des Mondes Silberflut verschwinden sah? Sein ruhiges Antlitz verriet nichts.

* * *

„Dein Picknick ist also unvermeidlich, Ulrike, und man muß mitmachen, sich von der Sonne bräunen lassen und den lieben langen Tag gähnen, und das nennst Du Vergnügen, Ulrike?" Karola sagte dies in schläfrigem Tone. Sie lag in leichtem Morgengewand mit aufgelöstem Haar auf dem Sofa.

Ulrike stürmte eben in Straßentoilette herein und ergoß eine Flut von Vorwürfen über die Cousine, weil sie dieselbe noch nicht angezogen fand. „Du bist unerträglich, Karola, in zwanzig Minuten kommen die Wagen und Du bist noch lange nicht fertig. Das Picknick ist unvermeidlich und da Du es hauptsächlich organisiertest, finde ich es für unverzeihlich, daß ich im letzten Augenblick Dich noch so finde."

Karola legte das Buch weg und stand auf. „Es ist so trügerisch schön diesen Morgen, daß wir vor Nacht sicher ein Gewitter bekommen werden. In einer halben Stunde gehen wir? Gut, ich werde in einer halben Stunde fertig sein."

Die Wagen fuhren endlich vor und alles nahm in denselben Platz, mit Ausnahme des Grafen Max, welcher eine Art Naturseltenheit entdeckt zu haben glaubte. Der Tag war ungemein heiß, die Sonne brannte tropisch, der See schlief, ein glänzender Spiegel, der den leuchtenden Sonnenball wiederstrahlte.

„Wir werden vergehen vor Hitze," sagte Karola, „doch was hilft bei Ulrike das Reden, wenn sie sich etwas vorgenommen."

Als sie den bestimmten Ort erreicht hatten, zerstreute sich die Gesellschaft. Ulrike, der Major und die Tochter des Amtsrichters fuhren hinaus in den stillen See, die übrigen wandelten zu Fuß weiter.

Artur hatte Karola den Arm geboten und sie waren schon ein Ende gegangen, als er plötzlich erschreckt inne hielt. „Komteß Karola, es wird regnen."

Sie blickte auf, die Sonne schien noch blendend durch die Bäume; aber über ihren Häuptern hatte sich eine schwarze Gewitterwolke gesammelt, die jeden Augenblick sich zu entladen drohte.

Ein schwerer Regentropfen fiel auf Karolas Sonnenschirm. Welch' schwacher Schutz gegen das Gewitter! Das spitzenbesetzte, leichte Kleid, die Stiefeletten waren wohl passend für einen Spaziergang im Sonnenschein, aber viel zu vergänglich und ungenügend im Gewittersturm.

„Was sollen wir tun?" rief Karola. „Es liegt mir nichts daran, etwas durchnäßt zu werden, aber in dem dadurch bedingten Zustand zu den anderen, die sicher ein Obdach gefunden, zurückkehren, kann ich nicht."

Baron Arturs Adlerblick hatte den Horizont durchforscht. „Ich sehe ein Haus, wenigstens einen Schornstein, und wo der ist, muß auch ein Obdach sein; wir können es in fünf Minuten erreichen, wenn wir laufen. Wollen Sie das?"

„Welche Frage! Sehen Sie, wie schnell die Tropfen fallen. Vorwärts, Herr Baron!" Und mit silberhellem Lachen nahm die Schöne die zarten Kleider auf und schoß mit vorgebeugtem Haupte wie ein Reh dahin.

Auch Artur lief. Man mag noch so würdevoll sein und muß doch vor dem Sturme laufen."

Schneller und schneller fielen die Tropfen. Zwanzig Jahre der Bekanntschaft hätten die beiden nicht so nahe zu bringen vermocht, als diese Stunde. Fort und fort, immer schneller, verfolgt vom Regen wie von einer rächenden Furie, eilten sie dahin. Größer, mächtiger ballte sich die Wolke, heftiger fiel der Regen, der Donner grollte, die Blitze zuckten. Gott sei Dank, da war das Haus!

Artur riß die Gartentür auf und sie suchten zunächst Schutz unter dichten Bäumen.

„Mein armer Sonnenschirm, mein schöner Hut!" seufzte Karola.

Artur lachte.

„Da finde ich nichts Lächerliches daran, Baron; der Hut war schön, wenn Sie seinen Wert auch nicht zu schätzen vermochten. Und meine Stiefelchen, sehen Sie." Sie zeigte das zierliche Füßchen. War das Kokettieren?

„Ihre Füße sind naß, das ist das Schlimmste. Wir müssen ins Haus. Wo sind wir denn eigentlich?"

„Ich weiß es nicht. Jedenfalls ist es ein unheimlicher Ort. Mein Gott! Der Blitz . . und, o Himmel, Baron, sehen Sie das?" Sie stieß einen Schrei aus und ergriff seinen Arm. 115,18

Datteln nächtliche Abschlachtungen von Vieh auf den Weideplätzen gemeldet wurden, ohne daß man der Täter habhaft werden konnte, sind nun auch bei Lünen zwei Kühe auf diese Manier abgeschlachtet und gestohlen worden. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß man es hier mit einer, mit äußerster Raffiniertheit arbeitenden Bande zu tun hat.

* **Rauxel**, 26. Sept. Wie uns mitgeteilt wird, hat sich die Bahnbehörde auf wiederholte Eingaben der hiesigen Einwohnerschaft hin, entschlossen, ab 1. Okt. einen Spätzug von Dortmund nach hier und zurück einzulegen. Derselbe fährt abends 11.40 Uhr von Dortmund ab und um 12.10 Uhr von Rauxel wieder retour nach Dortmund. Der Zug ist vorläufig nur versuchsweise eingelegt und wird sich hoffentlich rentieren, damit diese, von den hiesigen Einwohnern mit Freuden begrüßte Einrichtung fortbestehen bleibt.

* **Graf Schwerin**, 27. Sept. Ein schweres Mißgeschick betraf hier den Wagenschieber Lukas Zankowski. Derselbe fiel während der Arbeit um und wurde bei der Untersuchung festgestellt, daß er einen sogen. geklemmten Bruch erlitten hatte, der eine sofortige Operation notwendig machte. Dieselbe wurde im kathol. Krankenhause in Castrop mit glücklichem Erfolg ausgeführt.

Graf Schwerin, 27. Sept. Durch Abstürzen verunglückte beim Pfeilerlegen auf Zeche Graf Schwerin der Arbeiter Andreas Terozc. T. erlitt schwere Verletzungen am Rückgrad und Rumpf. Er wurde in das katholische Krankenhaus nach Castrop über führt.

Sodingen, 27. Sept. Die Gemeindeamtskassenrechnungen der Gemeinden Gysenberg-Sodingen, Börnig-Holthausen liegen, erstere bei den betreffenden Gemeindevorstehern, letztere im Amtshause Zimmer Nr. 2 zur Einsicht offen.

N **Holthausen**. Eine Rauferei, wobei Hampelmann und Messer wieder eine Rolle spielten, fand hier in der Nacht vom vor. Sonnabend zum Sonntag statt. Der Bergmann Reckert von Holthausen wurde bei dieser Affaire schwer verletzt, indem er einige wuchtige Schläge über den Kopf erhielt, außerdem Messerstiche in Arm und Bein. Von dem Sanitätspersonale der Zeche Lothringen wurde ihm die Hülfe zu Teil. Wie es heißt, sollen die Täter noch recht grüne Burschen sein, die jedoch das Messer als stetige Angriffswaffe bei sich zu führen pflegen.

N **Holthausen**. Ein Bruder Straubinger, der in letzter Nacht in einem Chausseegraben hiesiger Gemeinde kampiert hatte, war durch die jetzt schon ziemlich kalte Temperatur, die zur Nachtzeit herrscht, arg mitgenommen worden, denn er konnte sich am Morgen nicht mehr fortbewegen. Einige mitleidige Menschen halfen dem Armen auf die Beine, stärkten ihn mit einer Tasse Kaffee und empfahlen ihm, sein Geld, womit er seinen innern Menschen des Abends einheize, für ein gutes Nachtquartier zu verwenden, da die Mutter Natur jetzt schon recht stiefmütterlich den Bruder Straubinger behandele.

N **Gerthe**. Die Wurmkrankheit unter der Belegschaft der Zeche Lothringen ist in steiger Abnahme begriffen, so daß jetzt schon in der Baracke genannter Zeche, die mit einer Inventarausrüstung für 20 Personen erbaut ist, Belegschaftsmitglieder der Zeche Mont-Cenis und den Schächten „Konstantin der Große", die wurmleidend sind, Aufnahme finden können. Im Interesse der Bergleute ist das sehr erfreulich.

Herne. Berliner Morgenblätter veröffentlichen Schreiben der Dresdner Bank ans Amtsgericht Herne vom 24. September Antrag enthaltend, die von Hiberniaverwaltung abgelehnten Punkte des Antrages 12. September nachträglich auf Tagesordnung nächsten Generalversammlung zu setzen. Antragbittet ferner, Gericht möge über Führung Vorsitzes in dieser Versammlung Bestimmung treffen, für Fall daß dazu berufene Aufsichtsmitglieder fehlen oder Vorsitz ablehnen oder sich entfernen. Im Schreiben darlegt Dresdner Bank u. a., daß sie 26 751 000 Mark Hiberniaaktien, also Mehrheitskapital besitze.

* **Dortmund**. Mit Rücksicht auf seine Verdienste um die Verschönerung der Stadt beabsichtigt eine Anzahl von Bürgern dem am 20. September verstorbenen Landgerichtsrat Bäumer im Kaiser Wilhelm-Hain einen Denkstein zu setzen.

* **Dortmund**, 24. Sept. Hier bringen täglich mehrere bis 40 Lowrys starke Eisenbahnzüge unermeßliche Mengen Koke und Kohlen nach der Emsmündung, wie es heißt, zur Speisung der Dampfmaschine des — russischen Geschwaders für die Weiterreise nach Ostasien. Die Brennstoffe werden an der Emsmündung in eine große Anzahl großer Dampfer verladen, die alle noch ihrer Bestimmungsordre harren. Wie verlautet, steht allein an der Emsmündung die Beladung von achtzig großen Seeschiffen mit Koks und Kohle für die allernächste Zeit zu erwarten. Gerüchtsweise verlautet, auch die Hamburg-Amerika-Linie sei bei diesem Geschäfte beteiligt, wenn auch nicht mit eigenen, so doch mit von ihr gescharterten Dampfern. Die betreffenden Firmen machen natürlich ein glänzendes Geschäft, das noch besser werden könnte, wenn der Dortmund-Emskanal, der jetzt durch den Meppener Unfall teilweise gelähmt ist, als Zufahrtsweg diente.

Dortmund. In der am Samstag stattgefundenen Aufsichtsratssitzung der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1903/04 festgestellt und beschlossen, der Generalversammlung, die am 29. Oktober stattfindet, die Verteilung einer Dividende von 11 Prozent vorzuschlagen.

Cappenberg. In dem Wohnhause des Tischlermeisters H. brach Feuer aus. Wohnhaus und Stallung wurden ein Raub der Flammen. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt. Gebäude und Mobilar waren größtenteils versichert.

* **Haltern**. Verliehen wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse dem Grafen von und zu Westerholt-Gysenberg auf Haus Sythen bei Haltern im Kreise Coesfeld.

* **M.-Gladbach**, 24. Sept. Traurige Bilder sittlicher Verkommenheit enthüllte die heutige Sitzung der Strafkammer. Alle vier zur Verhandlung kommenden Fälle betrafen Sittlichkeitsverbrechen. Ein Pliesterer aus Hehn wurde wegen Blutschande zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt; seine Tochter erhielt vier Monate Gefängnis. Ein Handlanger aus Giesenkirchen wurde wegen Blutschande, begangen an seiner Stieftochter, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Außerdem wurden noch zwei Fabrikarbeiter abgeurteilt, die sich an Mädchen unter 16 Jahren vergangen hatten.

* **Durchlochte Nickelmünzen**. Die Handelskammer von M.-Gladbach richtete eine Eingabe an die Reichsregierung, worin zwecks besserer Unterscheidung von Fünfzigpfennigstücken ersucht wird, deutsche Nickelmünzen mit Durchlochung zu prägen.

Barmen. Explosion. Verhängnisvolle Folgen hatte das Bereiten von Feuerwerkskörpern (sogen. Knallerbsen) für einige 15—16 Jahre alte Gymnasiasten. Die Jungen waren im Hause ihres Freundes, eines Kleinenwerth Nr. 58 wohnenden Fabrikantensohnes mit pyrotechnischer Arbeitbeschäftigt, und wollten eben ihren Vorrat in Schachteln verpacken, als drei heftige Explosionen erfolgten. Es wurden insgesamt, wie jetzt festgestellt wird, 7 Personen, darunter 4 schwer, verletzt. Die Verletzungen befinden sich meist im Gesicht, mehrere davon schweben in Gefahr, ihr Augenlicht zu verlieren.

Neuenkirchen, Bez. Münster. Beim Apfelpflücken stürzte der Kolon M. aus einer beträchtlichen Höhe zu Boden. Er erlitt solche Verletzungen, daß sofort ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte.

* **Detmold**, 22. Sept. In Fieberwahn aus dem Fenster gesprungen. Gestern früh ist, wie der „Biel. Gen.-Anz." berichtet, Frl. Reuter, Tochter des früheren Falkenkrug-Direktors, aus dem obersten Stocke im Hause Schmied Blanke, Exterstraße, aus dem Fenster gesprungen, nur mit Hemd und Nachtjacke bekleidet. Die Unglückliche zog sich schwere Verletzungen zu. Gestern hatte sich Typhus bei ihr eingestellt, infolgedessen sie sich zu Bett legen mußte und im Fieberwahn den unglücklichen Sprung tat. Die Gesamtzahl der augenblicklich Erkrankten beträgt gegen 500.

Vermischte Nachrichten.

* **Ein Eichenwald von 6000 Jahren** ist, wie den „Münch. N. N." aus Stockholm, 29. August, gemeldet wird, in der südschwedischen Provinz Schonen ans Tageslicht gefördert worden. Die Entdeckung geschah bei Vornahme von Ausschachtungsarbeiten auf einem etwa 30 Hektar großen Torfmoore. Man fand in einer Tiefe von über 7 Meter mehrere Wurzelstöcke, deren riesige Größe Veranlassung zu weiteren Nachforschungen unter fachmännischer Leitung gaben. Die sofort im großen Maßstabe veranstaltete Untersuchung ergab, daß man es mit einem aus der sogenannten frühskandinavischen Laubholzzeit stammenden Ueberrest eines mächtigen Eichenhaines zu tun hatte, dessen Alter auf mindestens 6000 Jahre veranschlagt werden muß. Der ganze Wald war von einer hohen Torfschicht bedeckt, während das Wurzellager in einer Verbindung aus Ton- und Flußsand eingebettet schien. Die b annten erhaltenden Eigenschaften des Torfes hatten schon den alten Stämmen so nachdrücklich geltend gemacht, daß die feinsten Einzelheiten erkennbar waren.

Aus aller Welt.

Zwickau, 23. Sept. (Telegr.) In der vergangenen Nacht stürzte der Zwickauer Ztg. zufolge in der Nähe von Niederhaßlau ein mit fünf Herren besetztes Automobil bei einer Biegung des Weges um. Die Insassen wurden herausgeschleudert; das Fahrzeug ging in Trümmer. Die Kaufleute Franz und Gerber Zwickau waren sofort tot. Der Sohn des ums Leben gekommenen Kaufmanns Franz, der Realschul-Abiturient Franz, der Bahnhofswirt Klaus, der Bahnassistent Schubert wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Ein eigenartiger Todesfall ereignete sich während der Manöver im Königreich Sachsen. Als die Geschütze plötzlich zu donnern begannen, erschrak ein 13jähriger Knabe so heftig, daß er sich unwillkürlich hintenüber bog. Hierbei renkte sich ein Halswirbel aus, ein Nervenstrang zerriß und der Knabe stürzte tot zu Boden.

Paris, 24. Sept. In Dieuze im Elsaß wohnten, wie die „Humanité" erzählt, zwei Vettern, der 30 jährige Mathias Schweitzer und der 34 jährige Louis Brauner, die einen gemeinsamen reichen Erbonkel im Pariser Vorort Bois-Colombes besaßen. Ein Zweifel an dem Besitz konnte nicht bestehen, denn der Onkel hatte selbst vor Jahren seine elsässischen Verwandten besucht und ihnen beim Abschied gesagt: „Wenn Ihr hört, daß ich gestorben bin, dann müßt Ihr Euch auf den Weg nach Paris machen; ich werde Euch in meinem Testament überraschen." Seit jenem Tage träumten beide Vettern von der großen Erbschaft, und als vorige Woche ein Brief eintraf, der den Tod des Onkels meldete, machten sie ihre ganze Habe zu Geld, um in würdiger Trauerkleidung und mit großen Kränzen in Bois-Colombs zu erscheinen. Die Eröffnung des Testaments wurde vom Notar einige Tage hinausgeschoben, bis die ganze zahlreiche Verwandtschaft vereinigt war. Am Samstag endlich wurde die Ungeduld der Erben befriedigt; der Notar las vor den versammelten Verwandten alle Artikel des Testaments, einen nach dem andern, aber in keinem war der Angehörigen gedacht; der Onkel hatte sein Dienstmädchen, das ihn jahrelang gut gepflegt hatte, zur Haupterbin eingesetzt. Unsere beiden Elsässer wären mit ihren langen Gesichtern nun gerne abgezogen, wenn sie noch Geld gehabt hätten, um Hotelrechnung und Eisenbahn zu bezahlen. Müde und halb verhungert stellten sie sich gestern dem Kommissär von La Vilette vor und die Polizeipräfektur hat sofort die nötigen Schritte eingeleitet, um die Enttäuschten nach ihrer Heimat zurückzubringen.

Wildungen, 24. Sept. Der Sparkassenverband für Hessen-Nassau und Waldeck lehnte das Scherlsche Prämien-Sparsystem ab.

Münden, 25. Sept. Um Mitternacht gab, wie Morgenblätter melden, infolge einer Eifersuchtsszene ein 23jähriges Mädchen 3 Revolverschüsse auf den entfliehenden Liebhaber ab. Als dieser schrie: „Ich bin getroffen", schoß sich das Mädchen die vierte Kugel in die Schläfe. — Sie war sofort tot, der Liebhaber ist nur leicht verwundet.

Paris, 24. Sept. Die russische Gräfin von Horn hat gegen ihre Ausweisung energisch protestiert und erklärt, sie werde sich nicht fügen, da sie auf diese Weise um 82 000 Fr nls, die ihr von verschiedenen Personen der Pariser Gesellschaft geschuldet würden, gebracht werden würde.

Die öffentliche Meinung in Japan

ist außerordentlich empfindlich. An und für sich sehr begreiflich. Das Inselreich führt mit Einsetzung aller Kräfte einen schweren Kampf, dessen Ende trotz aller bisherigen Erfolge ungewiß bleibt. Das Land hat an kriegerischem Geschick und Opfermut das Höchste geleistet, es kann sich hierin nicht mehr überbieten. Anders Rußland, seine Kräfte sind keineswegs erschöpft, von seiner Energie hängt es ab, wie lange der Krieg noch dauern kann. Braucht sich Japan auch nicht nach Hülfe im Auslande umzusehen, so ist doch sein Augenmerk darauf gerichtet, daß nicht dritte Mächte seinen Gegner unterstützen.

Dieses Mißtrauen hat sich wiederholt gegen Deutschland gerichtet. Man hat nicht vergessen, daß Deutschland an der Seite Rußlands und Frankreichs nach dem Frieden von Shimonoseki den Preis der japanischen Siege über China mindern half. Man weiß auch, welchen Wert die deutsche Politik seit hundert Jahren auf gute Nachbarschaft mit Rußland gelegt hat. Indessen muß der Regierung in Tokio nachgesagt werden, daß sie sich wiederholt bemüht hat, die öffentliche Meinung ihres Landes angesichts der neutralen Haltung unserer Politik nicht in ein unbegründetes Mißtrauen gegen Deutschland hineintreiben zu lassen. Mehr aber als die Erinnerung an die Vorgänge im japanisch-chinesischen Kriege haben zeitweise die Verdächtigungen gegen die deutsche Politik, wie sie namentlich von englischen Blättern ausgestreut wurden, in der Presse Japans gewirkt. Bald sollten wir ein geheimes Abkommen mit Rußland geschlossen, bald Kreuzer für die baltische Flotte verkauft, bald Kiautschou als Zufluchtshafen für die Flotte von Port Arthur angeboten haben. Nichts davon hat sich bewahrheitet, und es giebt Völkerrechtslehrer, die in der raschen Entwaffnung der nach Tsingtau geflohenen russischen Kriegsschiffe eine zu strenge, Japan begünstigende Beobachtung der Neutralität erblicken wollen.

Neuerdings ist es die Lieferung von Schiffskohle an Rußland, die zur Erzeugung einer deutsch-feindlichen Stimmung in Japan dienen soll. Es heißt, daß deutsche Unternehmer die Versorgung der baltischen Flotte mit Kohle für die Fahrt nach Ostasien in die Hand genommen haben. Wahrscheinlich trifft dies zu, es hat aber mit der Neutralität der deutschen Politik nichts zu tun. Kohle ist keine Kriegskontrebande, und es sind obendrein englische Kohlen, die deutsche Agenten angekauft haben. Wie die englische Regierung die Lieferung englischer Kohle nicht verbieten will, so kann auch die deutsche Regierung nichts gegen ihren Ankauf durch deutsche Unternehmer machen. Das ist privates Geschäft. Schließlich müssen sich doch die immer wiederholten Versuche, den Japanern eine deutschfeindliche Stimmung zu suggerieren, in Japan selbst abstumpfen. Die Japaner müßten Einfaltspinsel sein, wenn sie nachgerade die Absicht nicht merken sollten.



Es wird Herbst

und mit Herannahen der kälteren Jahreszeit mehrt sich beim Publikum das Bedürfnis, eine Zeitung zu lesen, in der es über alle wichtigen Vorkommnisse in Stadt und Land unterrichtet wird. Bestellungen auf unsere

Tageszeitung

für den laufenden Monat sowie für Oktober können in der Expedition sowohl wie bei den Boten jederzeit gemacht werden. — Bezugspreis pro Monat **40** Pfg.

Schilderung eines russischen Bajonettangriffs.

In den „Russk. Wjed." wird von einem Offizier des dritten Bataillons des Regiments Woronesch der Bajonettkampf geschildert, den das Bataillon am 31. Juli bei Tschuliaputse zu bestehen hatte. Der Offizier schreibt: Es ist unmöglich, die Schrecknisse eines Bajonettkampfes zu beschreiben. Hier verteidigt sich ein überraschter japanischer Offizier verzweifelt mit dem Säbel. Nun dringt das scharfe Bajonett in seine Brust und röchelnd fällt er schwer wie ein Sack leblos zu Boden. Rings umher herzzerreißende Wehrufe. Doch niemand kümmert sich um das in Strömen fließende Blut, um die Klagelaute der Sterbenden. Ein Teil der überrumpelten Japaner sucht in der Flucht Rettung und stürzt, bald fallend und dann sich wieder erhebend, den Berg hinab. Aber auch in der Flucht ist keine Rettung. Wir holen den ermatteten Feind ein und stechen und schlagen wie Wahnsinnige auf ihn los. Von einer grimmen, tierischen Wut ist alles erfaßt, tief dringen die Bajonnette in die Leiber, schwer sausen die Kolbenschläge auf den Kopf. Oft wird in blinder Wut noch auf die Toten eingehauen, mechanisch sticht und schlägt man weiter, ohne Berechnung, ohne Ueberlegung, nur der augenblicklich wilden Mordgier die Zügel schießen lassend. Zuweilen fährt das Bajonnett durch den ganzen Körper und stößt knirschend an das Felsgeröll. Die Bajonnette biegen sich. Zuweilen steht man, wie der Kämpfer verzweifelte Anstrengungen macht, das Bajonnett aus dem Körper herauszuziehen. Ohne sich lange zu besinnen, läßt er die Waffe im Leibe stecken und ergreift das Gewehr des nächsten Toten und stürmt wieder vorwärts. Immer höher und höher türmen sich die Leichen — und schon glaubt man, den Sieg errungen zu haben, sich etwas ausruhen zu können. Doch, was ist das? Etwas neues — ein Regen von Kartätschen, Granaten und Kugeln erfüllt zischend, summend, pfeifend die Luft. Man glaubt, die nächste Sekunde nicht mehr zu erleben. Die Reihen lichten sich immer mehr und mehr, bald hier, bald dort schlägt eine explodierende Granate klaffende Lücken. Wohin das Auge auch blickt — überall Ströme von Blut, Todeszuckungen Verwundeter. . . . Leider war der Kampf ein ungleicher, das Bataillon schmilzt mehr und mehr zusammen, und todestraurig oder von dumpfer Gleichgültigkeit erfaßt, ermattet bis zum äußersten, tritt das kleine Häuflein der Ueberlebenden den verfolgt Rückzug an, von den Shrapnells und Granaten des Feindes.

Dortmunder Herbstmeeting.

1. **Baroper Jagd-Rennen**: Preise 800, 250, 150 Mark. Herren-Reiten. Distanz ca. 3000 Meter. Leutnant v. Oertzen's „Snob" 1. 1. Pferdelänge. (Reiter: Besitzer.) C. J. Mohr's „Sehogu 2., (Leutn. Lipken). Leutn. von Dalwigk's „Glovat" 3., (von Bardeleben). Sieg: 62:10, Platz 32:20:10. Gewonnen mit einer Pferdelänge. Ferner liefen: Saranick und Sangrado.

2. **Nickel-Jagd-Rennen**: Preise 1000, 300, 200 Mark. Jockey-Reiten. Distanz 3000 Meter. Leutn. R. von Tiedemanns „Kunimund" 1. mit 1/2 Kopflänge. J. Hillebrand's „Etocles" 2. O. Heinsius ins Roquebrune 3. Sieg: 69:10, Platz: 19:13:10; ferner liefen: Manuscrit und Waldwart.

3. **Dreihundertstes Rennen**: Ehrenpreis dem siegenden Reiter und 1200, 400, 200 Mark. Sämtlichen Reitern einen silbernen Becher zum Andenken Herren-Reiten. Distanz 4000 Meter. Leutn. Graf Metternich's „Amphipolis" 1. (Reiter: Besitzer.) Preten's „Wallone" 2., (von Bardeleben). Leutn. von Kaltstein's „Texas" 3. Sieg: 64:10, Platz: 21:15:10. Außerdem starteten: Catrinka, No Lady und Baden.

4. **Verlosungs-Jagd-Rennen**: Preise 2000 und 200 Mark. Distanz 3000 Meter. Leutn. Harlan's „Charo" 1., leicht gewonnen. Ferd. Schipper's „Charme" 2., W. Koch's „Irish Justice" 4. Sieg: 29:10. Platz 21:37:24:10. Ferner liefen: Seal Spots, Linos, Mikrobe, Turkish Flower, Nugget 3.

5. **Eddi-Jagd-Rennen**: Ehrenpreis dem siegenden Reiter. 1000, 300, 200 Mark. Herren-Reiten. Distanz 3700 Meter. Leutn. von Benningsen's „Le Zodiaque" 1., (Graf Metternich). C. Kreuzberg's „Plunger 2., (Leutn. Kirkebusch). R. Seiner's „Fourneau" 3. Sieg: 24:10. Es liefen nur drei Pferde, von denen zwei stürzten und nachgeritten wurden.

6. **Penny-Flach-Rennen**: Preise 150, 50, 20 Mark. Distanz 1200 Meter. A. Peter's Düsseldorf „Caro" 1., Jean Heiden's Düsseldorf „Else" 2., Fr. Koesters Nette „Blitz" 3. Sieg: 27:5. Platz 6:6:6:5. 6 Pferde liefen

Einladung.

Die Herren Stadtverordneten werden hierdurch zu der am

Donnerstag, den 29. September cr.,

nachmittags 4½ Uhr,

im Westerbusch'schen Saale stattfindenden

Stadtverordnetensitzung

ergebenst eingeladen.

Castrop, den 26. September 1904.

Der Bürgermeister: Wynen.

Tages-Ordnung:

1. Genehmigung des Hauungs- und Kulturplanes des Stadtwaldes für das Wirtschaftsjahr 1. Oktober 1904/05.
2. Gewährung einer Unterstützung der Arbeiterkolonien Maria-Veen und Wilhelmsdorf.
3. Antrag des Ziegenzuchtverbandes Dortmund-Hörde auf Gewährung einer Unterstützung.
4. Kenntnisnahme von der Verfügung Königlicher Regierung betr. Bildung eines Fonds zwecks Bestreitung der Kosten für Unterbringung Lungenkranker in Heilstätten.
5. Kenntnisnahme von dem Dankschreiben des Castroper Rennkomites, betr. Stiftung eines Ehrenpreises für das diesjährige Rennen.
6. Genehmigung des Vertrages mit dem Justizfiskus über anderweitige Verwendung der 1. Etage im Amtsgerichtsgebäude.
7. Verteilung des Sparkassenüberschusses aus dem Jahre 1903.

Einen Aufruf an das dichtende Jungdeutschland erläßt Hugo Ganske, der durch sein am Berliner Neuen Theater und an vielen deutschen Bühnen erfolgreich aufgeführtes Drama „Die heilige Frau" sich schnell einen geachteten Namen erworben hat und neuerdings als Romanzier viel gelesen wird. Wir erinnern nur an seine „Nachbarskinder", „Sturmnacht", „Kaiserrede" und „Königstöchter". Unter dem Titel „Neue Deutsche Dichtung" beabsichtigt er die Herausgabe einer umfangreichen Anthologie, welche vorwiegend Gedichte bisher unbekannter Autoren bringen, kurze Skizzen, Essays usw. aber nicht unbedingt ausschließen soll. Prospekte versendet gegen Portoerstattung der Herausgeber, Karlshorst bei Berlin, Treskow-Allee 67.

Rebhuhn-Haschee mit Maccaroni. (Reste-Verwendung.) 6 Personen. Zubereitungszeit 1—1½ Stunde. Von übriggebliebenen Rebhühnern wird alles Fleisch sorgfältig von den Knochen gelöst, mit dem Wiegemesser recht fein gehackt und durch die Maschine gedreht. Dann bereitet man von in Butter hochbraun geröstetem Mehl mit Wasser oder Brühe eine recht seimige Sauce, giebt ¾ Glas Madeira und zwei kleingehackte Schalotten (event. Zwiebeln) hinein, ferner das gehackte Rebhuhnfleisch und läßt es in der Brühe gut heiß werden, aber nicht kochen. Das Haschee wird abgeschmeckt, mit 8—10 Tropfen Maggis Würze verfeinert und mit in Salzwasser abgekochte und in ein wenig Butter geschwenkte Maccaroni angerichtet.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Tschifu, 25. Sept. Die Japaner eroberten durch die Kämpfe vom 19. bis 21. September mehrere wichtige Stellungen. Sie geben ihre Verluste für diese drei Tage auf wenigstens 3000 Mann an. Die Japaner haben den diesmaligen Angriff besonders vorbereitet. Nach russischen Angaben sollen sich jedoch die Verluste der Japaner auf das dreifache belaufen. Der größte Erfolg ist die Wegnahme des Kuropatkinforts, das zwar für die Verteidigung einen untergeordneten Wert hatte, jedoch die Wasserleitungen beschützte. Am 20. September vor Tagesanbruch wurden die Garnison und die Einwohner, die während der letzten Wochen in verhältnismäßiger Sicherheit gelebt hatten durch das Feuer der Japaner geweckt. Schließlich gingen die Japaner zum Sturm über, der die Einnahme von drei bedeutenden und sechs weniger wichtigen Forts zur Folge hatte. Das Bombardement dauerte unterdessen ununterbrochen an. An mehreren Punkten hatten die Japaner schwere Artillerie aufgestellt. Die Russen machten wiederholt Ausfälle. Während der folgenden Nacht dauerte die Beschießung der Forts noch an, die sich hauptsächlich gegen die 2 Meilen westlich von Itschwan belegenen Nebenforts richtete. Das Itschwanfort selbst wurde gleichfalls nachdrücklich beschossen, bis das Feuer des Forts endlich nachließ, worauf die Japaner zum allgemeinen Sturm vorgingen, aber auf keinen Widerstand stießen. Das Feuer der Gewehre und der Maschinengewehre richtete große Verheerungen unter den Japanern an, die die Gräben übersprangen und das Drahtgewirr zerrissen. Endlich drangen die Japaner in die Forts ein, wo ein Offizier getötet wurde. Die Japaner waren in der Ueberzahl und die Russen unterlagen. Der Kampf hörte aber nicht eher auf, bis sämtliche Verteidiger getötet oder verwundet waren. Militärische Sachverständige äußern die Ansicht, daß, wenn die Japaner Erlungschan, Rickwanschan oder Tutschwanschan nehmen, die Lage Port Arthurs hoffnungslos sei. Demnach seien die letzten Errungenschaften der Japaner besonders bedeutend. Diese Nachricht überbrachte ein glaubwürdiger Chinese, der am 21. September abends Port Arthur verließ. Er weiß nicht, ob die Schlacht am 22. September wieder aufgenommen wurde, doch wird von Dschunken berichtet, daß an diesem Tage das Bombardement nur sehr schwach gewesen sei. Auf einem Dampfer auf Dalny eingetroffene Reisende bestätigen das Gerücht, daß am 22. September ein heftiger Kampf stattgefunden habe.

London, 26. Sept. Ueber den Empfang des Prinzen Anton von Hohenzollern in Tokio meldet der Standard unter dem 25. ds. Mts.: Der Prinz wird einige Zeit als Gast des Kaisers im Palaste verweilen, bevor er sich zur Feldarmee begibt. Die führende Presse in Tokio betont bei Gelegenheit dieses Besuches, die Freundschaft zwischen Japan und Deutschland. Besonders enthusiastisch äußert sich das Blatt „Kokumin", das bisher gegen Deutschland mißtrauisch war. Die Mehrheit der Blätter beschränkt sich darauf, die Ankunft des Prinzen in achtungsvollem Tone zu melden.

Handel und Verkehr.

Frucht-Markt zu Neuß vom 25. Sept.

Weizen, neu.,	1	Qual.	18,00	Aveel	19,75
„	„	2 „	17,50	Kartoffeln, 50 K.	3,00—4,00
„	„	3 „	00,00	Heu, 50 Kilo .	3,00—4,00
Roggen	„	1 „	14,20	Luzernerheu 50 Kilo	4,40
à 00 Kilo	„	2 „	13,70	Maschinenstroh 500 K.	18,00
Hafer	„	100 Kilo	14,20	Flegeldrusch „ „	20,00
„	„	„	13,70	Butter pro Kilo . .	2,50
Raps	1	Qual. . . .	20,75	Eier (100 Stück) . .	9,00
„	2	„	19,75		

Rübkuchen pro 1000 Kilo (waggonweise) 102.00
„ in kleinsten Partien 106,00
Kleien pro 50 Kilo 5.50
Rüböl pro 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 46,00
Dito faßweise (ohne Faß) 47,50
Gereinigtes Oel pro 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.

Die Berliner Börse war Freitag schwächer, da die Ultimo regulierung sich bereits bemerkbar macht.

Essener Bankverein

Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 65, 192, 738.

Essen-Ruhr.

im freien Verkehr ermittelte Kurse am 25. Sept. 1904.

Telegramm-Adresse: **Bankverein.**

Abgeschlossen 11 Uhr vormittags.

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.	Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	1450	1480	Graf Bismarck	73000	76000
Altendorf	1650	1700	Graf Schwerin	—	8700
Auguste Victoria	9075	9150	Heinrich	4550	4350
Bickefeld Tiefbau	—	—	Helene u. Amalie	—	19900
Blankenburg	—	2325	Herkules	—	9900
Borussia	2225	2275	Johann Deimelsberg	4875	4925
Brühl	—	6000	Julius Philipp	—	—
Caroline b. Holzwickede	1725	1775	König Ludwig	27800	28200
Carolus Magnus	6450	6525	Königin Elisabeth	—	21000
Charlotte	850	875	Langenbrahm	10900	11100
Constantin der Grosse	33500	33900	Lothringen	20050	20300
Dahlhauser Tiefbau	2650	2750	Mont-Cenis	17600	17900
Deutschland b. Hassl.	4550	4675	Cons. Nordfeld	230	260
Dona.ns	6050	6100	Pörtingssiepen	—	5550
Dorstfeld	14800	15000	Rudolf bei Konstantin	400	430
Eintracht Tiefbau	—	8575	Schürbank u. Charl.	1750	1775
Ewald	—	—	Siebenplaneten	—	3375
Fr. Vogel u. Unverh.	840	860	Trappe	3050	3100
Friedlicher Nachbar	0000	9700	Tremonia	3225	3275
Friedrich der Grosse	15000	15500	Unser Fritz	26750	—
Fröhl. Morgensonne	—	12500	Victor	—	20500
Gottessegen	—	3700	Victoria b. Kupferdreh	—	1275
Germania	—	875	Victoria b. Lünen	—	2850

Billige

Gardinen-

Woche.

Mittwoch, den 28. September,
Donnerstag, den 29. September,
Freitag, den 30. September,
Samstag, den 1. Oktober,
Sonntag, den 2. Oktober,
Montag, den 3. Oktober,
Dienstag, den 4. Oktober,
Mittwoch, den 5. Oktober.

Ein Posten
Spachtel-Zug-Rouleaux
außergewöhnlich billig.
Das Fenster — **2 Shawls**
1,85 Mk.

Ein Posten
Band-Gardinen
in neuesten Dessins,
weit unter Preis.

Ein Posten
Tülldecken
für
Tisch u. Sopha
per Stück
5 und 8 Pfg.

Unsere
Gardine „Excelsior“,
per Fenster, 3,20 Mtr. lang,
früherer Preis 6,50 Mk. jetzt
4,25 Mk.

3000 Fenster Gardinen
in neusten Dessins
besonders billig
ausgelegt.

Ueber 2000
Linoleum-Vorlagen
wunderbare Muster, 60|90 cm groß, per Stück **59** Pf.

Besonders preiswert

Ein Posten
Teppiche
15,75 Mark.
Wert bedeutend höher.

Ein Posten
Teppiche
21,— Mark.

Ein Posten
Teppiche
33,50 Mark.
Sämtlich diesjährige Muster.

Der Verkauf von
Gardinen-Resten
für 1—3 Fenster passend, findet ebenfalls zu außergewöhnlich billigen Preisen statt.
N. B. Kleinere Resten zum Auflegen **25** und **50** Pfg. das Stück.

Der Verkauf von Gardinen und Rouleaux beginnt

Mittwoch, 9 Uhr morgens.

Gebrüder Kaufmann,

Dortmund, Westenhellweg 46.

Wir haben in Castrop kein Geschäft.

Todes-Anzeige.

Durch Gottes unerforschlichem Ratschlusse starb nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,

der Bergmann

Peter Send

frühzeitig versehen durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 60 Jahren.

Diese Trauernachricht senden allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme

Familie Mono.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 4 Uhr vom kathl. Krankenhause aus statt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 132 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 und des § 10 des Vorflutgesetzes vom 15. November 1811 sowie des § 7 des Gesetzes über die Benutzung der Privatflüsse vom 28. Februar 1843 werden die Uferbesitzer bezw. die sonstigen Unternehmungspflichtigen hierdurch aufgefordert, die Bäche, Gräben und sonstige Wasserläufe bis zum 20. Oktober d. J. gründlich zu reinigen.

Sollte dieser Aufforderung bis zu dem Termine nicht entsprochen sein, so wird die Reinigung von Polizeiwegen auf Kosten der Verpflichteten ausgeführt werden.

Castrop, 21. Sept. 1904.

Die Polizei-Verwaltung:
Wynen.

Bekanntmachung.

Die Gemeindekassenrechnung von Giesenberg-Sodingen, Börnig und Holthausen pro 1903 liegt vom 25. d. M. ab auf 14 Tage zur Einsicht der Gemeindeeingesessenen in der Wohnung des betreffenden Gemeindevorstehers offen.

Sodingen, den 23. Sept. 1904.

Der Amtmann:
Wiethoff.

Bekanntmachung.

Die Amtskassenrechnung für 1903 liegt vom 25. d. Mts. auf 14 Tage im Amtshause, Zimmer 2, zur Einsicht offen.

Sodingen, 23. Sept. 1904.

Der Amtmann:
Wiethoff.

Vermietungen

Zum 1. Oktober ist eine große freundliche

Wohnung

von 4 Zimmern mit Zubehör im ganzen oder geteilt zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst.

Wohnung

von 3—4 Zimmern auf sofort zu vermieten.
Blücherstraße 2.

Eine schöne

Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst.

Kartoffeln

(magnum bonum)
hat waggonweise abzugeben
A. Bethacke, Holthausen.

Offene Stellen

Wegen Erkrankung des jetzigen wird auf sofort oder zum 1. Okt. ein properes

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht nicht unter 16 Jahren.
Frau Ewald Neufeld,
Kriegerdenkmalstr. 8.

Suche auf sofort einen Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat

die Bäckerei

zu erlernen.
H. Natte,
Bäckermeister Frohlinde.

Ein Mädchen

zur Aushilfe gesucht. Zu erfragen in der Exped. dieser Ztg.

Statt besonderer Anzeige.

Ein prächtiges

Mädchen

angekommen.

Dr. med. Münnekehoff u. Frau
Doris geb. Reinsbergen.

Herne, 25. Sept. 1904.

Eine gebrauchte

Schaukel-Waschmaschine

Umständehalber preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsst.

Die Beleidigung, welche die Ehefrau Ignatz Mader, Obercastrop, Kreuzstr. 109, mir zufügte, nehme als unwahr zurück.

Ehefrau J. T.

Jede Hausfrau lobt
Kampmanns Pendelwaschmaschine
Leichtwäscher,
denn dies ist die leichtestgehende, daher beliebteste Maschine der Welt.
Man achte genau darauf, daß jede Maschine die volle Firma Karl Kampmann jr. G. m. b. H. Mülheim a. d. Ruhr trägt, alsdann ist man vor Nachahmung geschützt.

Albert Scharpenberg,
Castrop, Wittenerstr. 53.

Jede Hausfrau
versuche
Vormbaums Waschpulver „Eureka.“
Dasselbe verhütet das unliebsame Kochen der Wäsche und Blasenziehen der Waschfrauen, erhält die Wäsche



wunderbar weich macht die weiße blitzschnell blendend weiß u. gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.

„Eureka.“
wird wird von den bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen etc. als „bestes Waschmittel der Gegenwart“ empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.
„Eureka“
kostet pro Paket 15 Pfg. und ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Butterbrot-Papier
gibt ab die Geschäftsstelle.

Mache den geehrten Bewohnern von Merklinde und Böinghausen die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage die

Schuhmacherwerkstatt

des Herrn Wilhelm Hildebrand, Merklinde Nr. 31, übernommen habe. Meine geehrte Kundschaft bitte ich, mir das Wohlwollen meines Vorgängers bewahren zu wollen. Für gute, saubere und billige Arbeit wird garantiert.

Achtungsvoll
Ernst Walker.